



Man wappnet sich für die Prüfungen

Foto: P. Drabik

## Jahresarbeiten weiten den Blick

Ein Gespräch mit Philosophiestudenten vor den Prüfungen

Wesentliches und unwesentliches unterscheiden zu lehren, praktische Fragen unseres Lebens theoretisch zu durchdringen und jeglichem Dogmatismus zu entgehen, das sollte — wie Dozent Dr. Müller, vor dem II. Studienjahr des Instituts für Philosophie sagte — das Anliegen der Jahresarbeit sein, die die Philosophiestudenten in Verbindung mit ihrer Tätigkeit im Drehmaschinenwerk und in der LPG Sauseditz geschrieben hatten. Um nun die Erfahrungen kennenzulernen, die die Studenten bei der Bearbeitung ihrer Themen gesammelt hatten, und um zu erfahren, welche Schwierigkeiten sie zu überwinden hatten, fanden wir uns in einem Gespräch mit Assistenten und Studenten zusammen.

Zuerst interessierte uns, wie die Arbeiten den Studenten befanden haben selbstständig wissenschaftlich arbeiten zu lernen. Am Anfang stand das gründliche Studium der einschlägigen theoretischen Probleme. Heinz Krowatzki berichtet aus der Arbeit seiner Studiengruppe, in der sich die Freunde mit verschiedenen Problemen unserer nationalen Frage beschäftigen, die auch im Drehmaschinenwerk eine Rolle spielen: Wir studierten zunächst Lenins Schriften zur nationalen Frage, diskutierten darüber in der Studiengruppe, erarbeiteten uns eine genaue Vorstellung von der nationalen Frage in Deutschland, und auf dieser Grundlage begannen wir unsere Diskussionen mit Arbeitern, untersuchten wir, wie sich der Betrieb gegen die Bonner Störversuche schützt usw. Und jedem von unserem Zirkel half bei der Bearbeitung unseres Themas die intensive Beschäftigung mit dem neuen Charakter der Arbeit im Sozialismus, bemerkte Klaus Krüger.

Auch Assistent Dieter Uhlig unterstrich die Bedeutung einer gründlichen theoretischen Vorbereitung („Wir wollen kein blindes Herumtappen in der Praxis“), und Horst Kramer zeigte am Beispiel der Freunde, die sich mit der Kulturrevolution

auf dem Lande am Beispiel Sauseditz befaßten, daß das Ergebnis tatsächlich nicht so gut sein kann, wenn man nur ungenügend mit der Theorie ausgerüstet in die Praxis geht. Denn die wütenden Reaktionen einiger Freunde keine Antwort auf die Frage, ob irgend etwas typisch oder nur eine Einzelerscheinung sei, weil sie sich nicht genug in die Schriften der Klassiker zu dieser Problematik und in die aktuellen Probleme der Kulturrevolution vertieft hatten.

Es gab noch einige andere Schwierigkeiten, von u. a. lange abstrakte Darstellungen auf der einen Seite und unbewältigter ungenügend theoretisch durchdrungener Stoff aus der Praxis auf der anderen Seite.

Aber Assistentin Marianne Scholz bestätigt, daß es im allgemeinen gut gelungen ist, in die Widersprüchlichkeit des Lebens einzudringen. Und vor allem diejenigen Arbeiten erreichten ein gutes theoretisches Niveau, die in teuren Fassungen Diskussionsgegenstand in der Studiengruppe waren. Dabei wurde nicht nur über die Gesamtanlage der Arbeit und ihre Hauptprobleme gesprochen, sondern zuweilen wurde auch länger über einen einzelnen Satz über eine einzelne Formulierung debattiert.

Das war sehr fruchtbar für uns alle. Hätten wir die Arbeiten nur für uns allein geschrieben, wäre nicht das dabei herausgekommen, was herausgekommen ist, ergänzte Klaus Krüger. Wir hätten uns dann nur mit unseren eigenen Problemen befaßt, so aber haben wir uns mit einer viel größeren Zahl von Fragen aus der Praxis auseinandergesetzt und unser Horizont ist weiter geworden. Das wirkt sich nicht zuletzt auch günstig für die Prüfungsvorbereitungen aus.

Von verschiedenen Seiten wird uns bestätigt: Wir können jetzt in den Seminaren solcher Fächer wie Politische Ökonomie

und Historischer Materialismus viel besser mitreden. Bolf Frisch spricht davon, daß ihn die nähere Beschäftigung mit den ideologischen Problemen auf dem Lande sehr zum Studium der entsprechenden theoretischen Literatur angeregt habe, und er fügt hinzu, bisher sei es gerade ein Mangel der Prüfungen gewesen, daß sie zu theoretisch waren. Jetzt sei die Prüfungsvorbereitung dagegen durch die Kenntnis der Praxis sehr bereichert worden.

Assistent Uhlig spricht befriedigt davon, daß die Probleme der Jahresarbeit in seinen Seminaren eine wesentliche Rolle in der Diskussion spielen, und Klaus weist nach, daß mit dem Fortschreiten der Arbeit im Verlaufe des Studienjahres die Seminare immer lebendiger und interessanter wurden.

Wie soll es weitergehen, ist unsere letzte Frage, sollen im nächsten Jahr wieder solche Jahresarbeiten geschrieben werden? Dazu Marianne Scholz: Auf alle Fälle werden wir die Arbeit in den Zielen fortsetzen. Wir hatten es für günstig, die wissenschaftliche Arbeit der Studenten mit den Forschungsschwerpunkten des Instituts zu verbinden. Das könnte so geschehen, daß jeweils ein Wissenschaftler mit einer kleinen Gruppe Studenten zusammenarbeitet. Die Themen der Arbeiten sollen dann auch stärker als das jetzt möglich war, auf die Entwicklungsperspektive des einzelnen abgestimmt werden.

Für die künftige wissenschaftliche Arbeit der Studenten ist noch folgendes von Bedeutung, darauf wies Klaus Krüger hin: Eine praktische Bewährungsprobe für die einzelnen Arbeiten wird die Diskussion in den Brigaden oder in dem Kreis von Menschen sein, deren Probleme unmittelbarer Gegenstand der Jahresarbeit waren. Die Arbeiter und Genossenschaftsbauern werden zusammen mit den Studenten darüber sprechen, inwieweit die getroffenen Verallgemeinerungen richtig sind. G. L.

## „Gattermannpraktikum“ und das sowjetische Memorandum

Die Freunde der Gruppe III 2 Chemie stehen gerade mitten in den letzten Vorbereitungen für die sogenannte „Gattermannabschlußprüfung“, das ist das Ende ihres organisch-chemischen Praktikums. Das ganze Semester haben die Freunde tagaus, tagein im Labor gestanden und Präparate hergestellt, Prüfungen für einzelne Abschnitte des Praktikums abgelegt. Mitten in die letzten Vorbereitungen hinein kamen nun auf der Grundlage neuer sowjetischer Vorschläge — Diskussionen über den Friedensvertrag mit Deutschland und die Lösung der Westberlinfrage. Und — um es gleich vorwegzunehmen — diese Diskussionen belebten wiederum die Prüfungsarbeiten, die Verantwortung des einzelnen gegenüber seinem Studium, wesentlich.

„Auf unserer Saalversammlung, die wir gleich nach Erscheinen des sowjetischen Memorandums durchführten, gab es sofort Zustimmung, da ein jeder von uns weiß, wie notwendig es ist, schnellstens einen Friedensvertrag abzuschließen, um den Militaristen den Wind aus den Segeln zu nehmen“, erzählt Siegfried Steinbach.

„Wir haben in der Gruppe einige Berliner, oder welche, die aus der Umgebung Berlins stammen, die interessiert es natürlich ganz besonders, daß endlich das Westberlinproblem gelöst wird.“ Die Versammlung ergab die volle Zustimmung der Chemiker für die Vorschläge, die dazu angetan sind, friedliche Verhältnisse in Deutschland zu schaffen. Beteiligt Meinungsstreit nach der Versammlung gab es darüber, wie der Kampf um den Friedensvertrag gegen den Dulles-Kurs der Adenauer-Regierung weitergeführt werden soll.

Natürlich gab es dazu auch einige Fragen. Mit großem Interesse sehen die Freunde deshalb einem großen Forum der FDJ entgegen, wo weitere interessante Fragen besprochen werden. Aus der Übereinstimmung damit, daß den militaristischen Kriegstreibern das Handwerk gelegt werden muß, kam während der Saalversammlung die Sprache auf den Anteil jedes einzelnen in diesem Kampf.

„Ich weiß gar nicht mehr, wer es war. Auf jeden Fall wurde aus der Gruppe heraus an unsere Diskussion vor 14 Tagen erinnert, wo wir den Leistungsstand eines jeden einzelnen eingeschätzt haben. Es kam der Vorschlag, das Gattermannpraktikum mit dem Gruppendurchschnitt 2,0 abzuschließen“, erzählt der FDJ-Sekretär der Gruppe. „Das ist real“, sagt er, „aber das ist ein Kampfziel, das wir erreichen wollen, um im kleinen unsere Friedenspolitik zu unterstützen.“

Und so kann es heute jeder lesen, der in den Chemischen Instituten an der FDJ-Wandzeitung vorbeikommt.

„Unsere zustimmende Reaktion auf die sowjetischen Vorschläge soll nicht nur in Worten bestehen, sondern in der Tat. Wir verpflichten uns, das Gattermannpraktikum mit der Gruppendurchschnittsnote von 2,0 abzuschließen.“ R.

### Studentenbetten

Als ich am vergangenen Wochenende unsere Studentenwohnstadt in der Marschnerstraße besuchte, wurde im gleißenden Sonnenschein von fleißigen Zimmerleuten gerade die zweite Wohnbaracke aufgebaut. Unsere Studenten haben in der vergangenen Woche das schöne Wetter genützt und wieder fleißig gearbeitet. Oft waren bis zu 100 Studenten als Helfer auf der Baustelle. Am häufigsten waren WiFa-Studenten, Veterinärmediziner und Mediziner anzutreffen. In den nächsten Wochen muß allerdings noch viel getan werden, damit im September 700 Studenten in die Studentenwohnstadt einziehen können. Und hier möchte ich noch ein dringliches Wort an alle Universitätsangehörigen richten: Selbst wenn die Wohnsiedlung durch unsere größten Anstrengungen termingemäß fertig wird, ist damit das Problem der Studentenzimmer noch nicht gelöst.

Etwa 2200 neue Studenten (Neumatrikulierte und einige, die vom Jahrespraktikum zurückkehren) kommen im September an unsere Universität und möchten ohne Verzug fleißig studieren. Rund 1000 Abwoicenten stehen ihnen gegenüber. Aber bis jetzt hat sich erst ein Drittel aller WiFisinnen bereit erklärt, wieder zu vermitteln. Wer rechnet, weiß, was uns fehlt. Wenn jeder in seinem Haus die stillen „Wohnreserven“ ausschöpft, wenn nur jede FDJ- und Gewerkschaftsgruppe der Universität ein Studentenzimmer in der Abteilung Wohnraumkennung meldet, ist schon viel geholfen. Übrigens gibt es für jedes geworbene Zimmer eine Prämie von 10 DM für den einzelnen.

Euer Wohnstadtreporter



## Ziel: gute Noten

In kürzester Zeit finden die diesjährigen Prüfungen statt. Aus diesem Anlaß sprechen wir mit einigen Studenten von der Juristenschule, um zu erfahren, wie sie sich speziell auf die Prüfung vorbereiten.

Sieglinde Zimmermann von 1. Studienjahr sagte dazu, daß in ihrer Studiengruppe ein Plan aufgestellt wurde, nach dem sie die einzelnen Schwerpunkte durchsprechen. „Es besteht aber bei uns noch ein Einzelplan“, ergänzte Bernd Opitz, „dieser hat sich jeder einzelne selbst ausgearbeitet, um die unklaren Fragen, die er hat, gemeinsam in den Studiengruppen zu klären.“ Der Studiengruppenleiter Achim Löll ist mit dieser Methode zufrieden, da die meisten Fragen, die es noch für ihr Prüfungsthema, Dialektischer Materialismus und Kampf der Arbeiterklasse, gibt, klargestellt werden.

Auch im zweiten Studienjahr wird nach einem Studienplan gearbeitet. „Wir stellen ein bestimmtes Problem und sprechen dieses gemeinsam durch“, erklärte Norbert Pientka vom 1. Seminar. „Wir wollen auch innerhalb unserer Studiengruppe Einzelkonsultationen mit dem Zweck durchführen“, führte er weiter aus, „uns in den Prüfungsthemen Staatsrecht und Sprache zu kontrollieren.“

Er erklärte, daß sich bei ihnen jeder eine bestimmte Note zum Ziel gesteckt hat und sich anstrengt, es auch zu erreichen. „Denn mit haben wir im vergangenen Jahr schon gute Ergebnisse erzielt“, sagte Norbert Pientka, „klar ist dabei jedoch, daß wir uns nicht die schlechteste Note zum Ziel stellen.“ E. Zobel

## Studentensommer an der „Cottbuser Ostsee“

„UZ“-Interview mit dem FDJ-Sekretär der Journalisten über das Studentenlager

Vor der Wandzeitung im Treppenhause der Fakultät für Journalistik bilden sich dicke Trauben. Freudig-zustimmend, zum Teil aber auch unerschrocken lesen die Studenten die witzigen Texte, betrachten die Urlaubsstimmung ausstrahlenden Bilder. „Rund um den Knappensee“ lautet das Thema der Wandzeitung, die verrät, daß die Fakultät für Journalistik zum IV. Leipziger Studentensommer ein Lager am Knappensee im Bezirk Cottbus einrichtet. Was dort ansteht, verrät uns der FDJ-Sekretär, Günter Dähn, Assistent am Institut für Rundfunkjournalistik, in einem Gespräch.

Frage: Warum wurde das Studentenlager am Knappensee ausgewählt und was wird dort vor sich gehen?

Antwort: Das Kombinat „Schwarze Pumpe“ baut am Knappensee sein zukünftiges Erholungs- und Urlaubszentrum auf. Die Jugend des Bezirkes Cottbus hat dieses Objekt zum Jugendobjekt erklärt und auch schon begonnen, das Gelände am Knappensee — bei den Einheimischen unter dem Namen „Cottbuser Ostsee“ bekannt — in ein Urlaubsparadies zu verwandeln. Die ersten Bootsteg sind fertig, ein Strand angelegt, Paddel- und Segelboote haben der Freunde des Wassersports, die auch schon auf den vorbereiteten Zeltplätzen einziehen können.

Es bleibt natürlich auch noch genug für uns zu tun: da sind die Fundamente für weitere Wohnbaracken zu schaffen, eine Ruderveranstaltung soll entstehen, und die Bootsteg reichen auch noch nicht aus. Ernsthaftige Muskelkater sind in diesem Jahr nicht zu befürchten, die an acht bis zehn Tagen von uns zu leistenden Ausschachtungs- und Planierungsarbeiten halten bei dem leichten und sandigen Boden jedem ärztlichen Attest stand.

Universitätszeitung, Nr. 26, 27. 6. 1961, S. 4

Wir wollen vom 18. Juli bis zum 8. August so mit unserem jugendlichen Elan dem Kombinat „Schwarze Pumpe“ helfen und uns gleichzeitig auf diesem schönen Fleckchen Erde erholen.

Frage: Die Vorbereitungen sind also schon im vollen Gange. Wieviele Studenten werden sich beteiligen und welches Lohn?

Antwort: Die FDJ-Leitung macht seit einigen Wochen tatsächlich bald nichts anderes als Studentensommer und nochmals Studentensommer. Wir haben mit der Aufbauleitung Knappensee einen Vertrag über 8000 Aufbaustunden abgeschlossen, für die uns eine Prämie von 13 500 DM erwartet.

Davon wird das dreiwöchige Lagerleben und die Bahnfahrt finanziert. Zum anderen haben wir vertragliche Vereinbarungen mit dem Rat des Kreises Hoyerswerda getroffen, auf daß keiner Hunger noch Durst leide. Mit dem Kreislidspielbetrieb

Hoyerswerda ist wöchentlich eine Filmvorführung geplant, außerdem beabsichtigen wir, mit dem VEB Kraftverkehr eine Fahrt in das Spreewald zu vereinbaren. Auch die Vorbereitungen über Diskussionen über den Friedensvertrag und die Lösung der Westberlinfrage sind in vollem Gange.

Frage: Wie wird denn so ein Tag am Knappensee verlaufen?

Antwort: Wenn früh 5.40 Uhr der Lagertrumpeter ins Horn stößt, muß alles sofort aus den Betten und Zelten purzeln, denn um 6 Uhr ist Arbeitsbeginn. Wer für Morgentoilette und Frühstück längere Zeit braucht, muß zeitiger aufstehen. Nach dem wohlverdienten Mittagessen — es wird uns vom Braunkohlenwerk „Glück auf“ Knappensee um 14 Uhr geliefert — hat jeder Zeit und Muse, seinen Neigungen nachzugehen. Für Nichtangler gibt es genügend andere Sportmöglichkeiten; wir werden auch Sportwettkämpfe arrangieren. Jede Brigade wird sich außerdem mit ihrem Beitrag zum traditionellen Eistradenprogramm beschäftigen, das bis zur Abschlußveranstaltung eingebracht sein will.

Frage: Es ist ein guter Brauch, prominente Gäste aus dem öffentlichen Leben in das Studentenlager einzuladen. Wen können die Freunde am Knappensee erwarten?

Antwort: Wir haben Zusagen von unserem Dekan, Prof. Dr. Budzislawski, dem Prodekan, Prof. Dr. Bruhn, Frau Prof. Dr. Voegt, dem Chefredakteur der LVZ, Prof. Teubner, dem langjährigen Bioner Korrespondenten des ND, Dr. Dengler, und von Lothar Kusche. Außerdem haben wir Prof. Albert Norden, Prof. Gerhart Eisler, Bruno Apitz und den Chefredakteur der NBL, Hans Otten, eingeladen, die uns hoffentlich noch zugesagt werden. Besonders freuen wir uns, Mitglieder sozialistischer Brigaden und Wirtschaftsfunktionäre des Kombinat „Schwarze Pumpe“ als Gäste erwarten zu dürfen, die unsere Studenten

einen Einblick in das Kombinat vermitteln sollen. Damit denken wir Voraussetzungen zu schaffen, daß im Lager ein reges geistiges Leben herrscht. Die politischen Gespräche werden viele Fragen klären.

Wir werden uns auch am Knappensee über Probleme des Studiums unter-

halten, uns zum Beispiel mit der Literatur über den Weltraumflug Jurij Gagarins beschäftigen. Ein solches Lager und der Badenstrand scheinen aber wohl doch wenig geeignet fürs Studieren. Wir haben uns zum Selbststudium diesmal ein sehr großes und bedeutendes „Werk“ ausgerechnet: Die „Schwarze Pumpe“. Berthold



Ein „Vorkommando“ der Journalisten erkundete bereits Bade- und Rudermöglichkeiten am Knappensee.